

Mit System erfolgreich Milch produzieren

Wirtschaftlicher Erfolg / In einer Porträtserie werden im Lauf der nächsten Wochen Milchproduktionsbetriebe vorgestellt.

HOHENRAIN ■ Mit dem Wegfall der Milchkontingentierung und der daraus resultierenden Milchmengenausdehnung mit fehlenden Absatzmöglichkeiten im Hochpreissegment kamen die Produzentenpreise für Milch in der Schweiz in den letzten Monaten stark unter Druck. Dieser Milchpreisentwicklung kann der einzelne Milchproduzent kaum wirksam begegnen. Jedoch hat jeder einzelne Betrieb die Möglichkeit, bei seinen Produktionskosten den Hebel anzusetzen. Optimierungspotenzial ist auf vielen Betrieben nach wie vor vorhanden. Dies zeigen einmal mehr die Auswertungen der Vollkostenrechnungen 2008 bis 2010. Egal in welchem Leistungsbereich und mit welcher Milchproduktionsstrategie produziert wird, beträgt die Differenz beim Stundenverdienst über 30 Fr. zwischen den schlechtesten und besten Milchproduktionsbetrieben.

Systemdenken steht im Zentrum

Eine erfolgreiche Milchproduktion basiert auf einer optimal auf den Betrieb abgestimmten Produktionsstrategie. Bei der Strategiewahl werden durch die Erwartungen der Konsumentinnen und der verschiedenen Partner rund um die Milchproduktion sowie durch die gesetzlichen Anforderungen vorerst die Schranken für den möglichen Handlungsspielraum vorgegeben. Die betrieblichen Rahmenbedingungen (Klima, Lage, Arrondierung, Bodenbeschaffenheit usw.) und die Fähigkeiten, Bedürfnisse, Wünsche und Ziele des Betriebsleiters und seiner Familie legen anschliessend die Leitplanken für die Wahl der betriebsspezifischen Milchproduktionsstrategie. Ein ausgeprägtes Systemdenken ermöglicht es, die Erfolgsfaktoren in

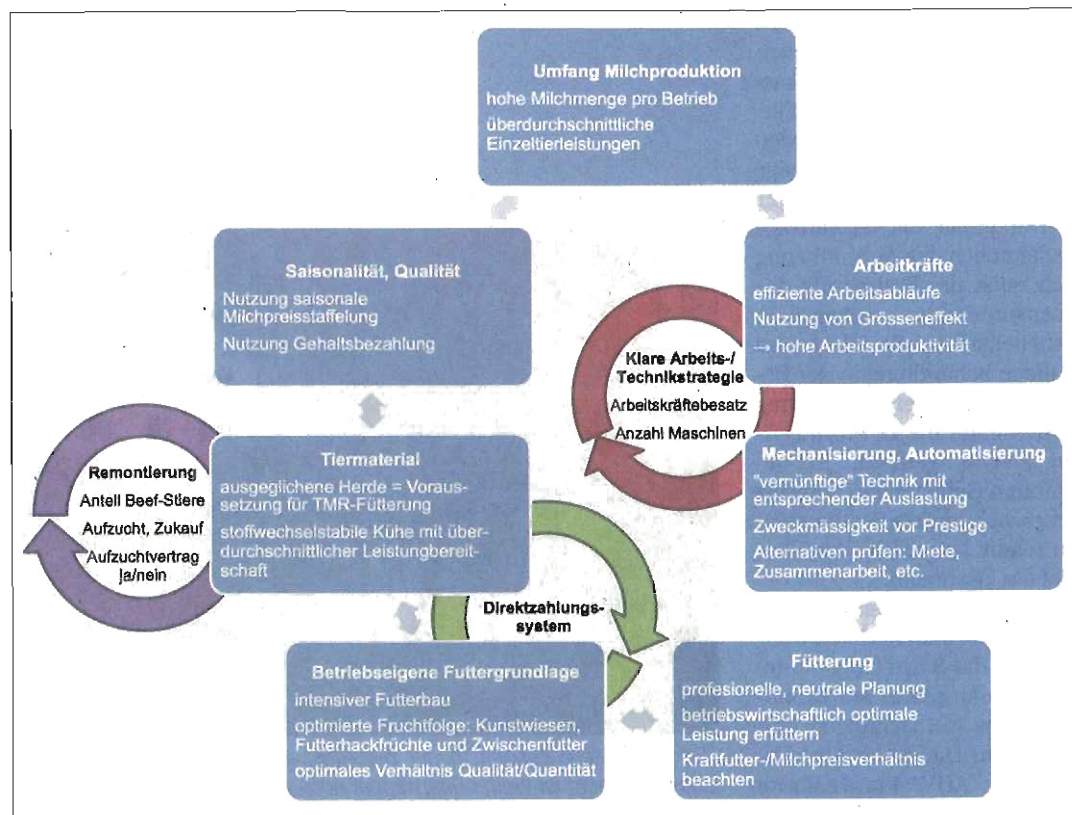
der definierten Strategie optimal aufeinander abzustimmen, um den grösstmöglichen ökonomischen, ökologischen und sozialen Nutzen zu erzielen. Nachfolgend sind die Erfolgsfaktoren für die «Stallfütterungsstrategie» grafisch dargestellt. Das System funktioniert nur, wenn sich die einzelnen Elemente einer Strategie gegenseitig unterstützen. Innerhalb der Gesamtstrategie gibt es zudem Teilstrategien wie Remontierung, Direktzahlungssystem (Flächennutzung – Produktionsintensität) und Arbeitstechnik, die wiederum in sich geschlossen betrachtet und optimiert werden müssen.

Erkenntnisse aus dem Systemvergleich Hohenrain

Erfolgsfaktoren der Stallfütterung: Erkenntnisse aus dem Systemvergleich Milchproduktion Hohenrain. Der Umfang der Milchproduktion im Systemvergleich war für das Stallfütterungssystem mit knapp 200 000 kg marktfähiger Milch zu gering, um den erwünschten Verdünnungseffekt der Fixkosten zu erreichen. Die Arbeitskräfte betreuten in erster Linie das Milchvieh. Die Arbeiten im Ackerbau und das Pressen von Silageballen wurden grösstenteils durch den Lohnunternehmer erledigt. Die dazu notwendige Mechanisierung war nicht auf dem Betrieb vorhanden. Verschiedene Maschinen wurden zugemietet oder gemeinsam mit anderen Landwirten angeschafft und genutzt (tiefer Arbeitskräftebesatz – wenige eigene Maschinen). Die Fütterung war einfach gestaltet und auf eine betriebswirtschaftlich optimale Jahresmilchleistung von 8000 kg ausgelegt.

Hohe Leistungsbereitschaft der Kühe

Die Futterration bestand aus Mais- und Grassilage (ohne Dürr-



Strategische Planung für die Stallfütterungsstrategie (Erfolg durch Menge).

(Grafik Markus Höltschi/Hansjörg Frey)



Eine ausgeglichene Fütterung ist das Ziel. (Bild H. Schmid, BBZN Hohenrain)

Sein eigenes System definieren

Im Praxisversuch «Systemvergleich Milchproduktion Hohenrain» kam einmal mehr zum Ausdruck, dass nur ein ausgeprägtes Systemdenken zum wirtschaftlichen Erfolg führt. In diesem Artikel sind die Erfolgsfaktoren und ihre gegenseitigen Abhängigkeiten für das Stallfütterungssystem mit 8000 bis 9500 kg Jahresmilch pro Kuh und ganzjähriger Teilmischration dargestellt. Einen vergleichbaren Regelkreis gibt es aber auch für weidebetonte Systeme. Jeder Milchproduzent ist

gefordert, in Zukunft «sein eigenes System» zu definieren und daraus die logischen Konsequenzen und die betriebsspezifischen Erfolgsfaktoren abzuleiten. In einer Porträtserie werden im Lauf der nächsten Wochen Milchproduktionsbetriebe vorgestellt, die «ihr System» gefunden haben. Dabei stellen sie ihre Strategie mit den darin formulierten Erfolgsfaktoren vor. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle beteiligten Landwirte.

pd

futter), ausgeglichen mit einem Proteinausgleichsfutter, Vieh- und Mineralsalz, vorgelegt als

Teilmischration (MPP: 27 kg Tagesmilch). Kühen mit höheren täglichen Milchleistungen stand

eine limitierte Menge Milchleistungsfutter an der Kraftfutterstation zur Verfügung. Die betriebs-

eigene Futtergrundlage basierte in erster Linie auf intensiv genutzten Kunstwiesen und Silomais. Gegenüber grünlandbasierten Milchproduktionssystemen konnte im Rahmen des Direktzahlungssystems von Beiträgen für offene Ackerflächen profitiert werden. Die Milchkühe wiesen eine überdurchschnittliche Leistungsbereitschaft auf. Insgesamt war die Herde bezüglich Leistungsbereitschaft und Persistenz für die angewandte Fütterung mit TMR zu heterogen. Dies zeigte sich im Verlauf des Nährzustands einiger Tiere, den Fruchtbarkeitsdaten und den Tierarzt- und Arzneimittelkosten. In Zukunft muss daher gezielt auf eine ausgeglichene Herde mit stoffwechselstabilen Tieren mit guten funktionellen Merkmalen hingearbeitet werden.

Die Kühe werden vermehrt mit Beef-Stieren angepaart

Die Remontierung des Milchviehbestands wurde durch eigene Aufzucht im Vertrag mit Partnerbetrieben gewährleistet. Zukünftig werden vermehrt Kühe mit Beef-Stieren angepaart und der Zuchtviehverkauf reduziert. Die Saisonalität konnte bei der saisonalen Milchpreisstaffelung mit gezielter Milchproduktion über das Jahr genutzt werden. Mit überdurchschnittlichen Gehalten an Milchinhaltsstoffen und daraus resultierenden Gehaltsbezahlungen konnte von der überdurchschnittlichen Qualität profitiert werden. Zusammengefasst geht es bei der Stallfütterungsstrategie darum, die Direktkosten möglichst tief zu halten und die systembedingt hohen Fixkosten auf möglichst viel Milch zu verteilen (Grösseneffekt nutzen – Erfolg durch Menge).

Hansjörg Frey und
Markus Höltschi,
BBZN Hohenrain

Mit Weide und Wochenrationen Kosten sparen

Milchviehbetrieb / Auf dem Betrieb der Familie Arnold aus Seedorf UR wurden die Arbeitsabläufe im Winter optimiert.

SEEDORF ■ Mit Futterbaukosten von 7,2 Rp/kg und Kraftfutterkosten in derselben Höhe stehen Christian, Erika und Toni Arnold aus Seedorf UR im Vergleich zu anderen Milchviehbetrieben im Hügellgebiet sehr gut da. Und der Arbeitszeitbedarf von 96 Stunden pro RGVE zeigt, dass sie nicht nur kostenbewusst, sondern auch rationell arbeiten. Der Mittelwert der Vollkostenbetriebe liegt bei 122 Stunden. Das ist kein Zufall, sondern das Ergebnis einer klaren Strategie: Arnolds setzen auf ihrem 28 Hektaren grossen, gut arrondierten Betrieb auf Vollweide.

Stets eine Wochenration parat

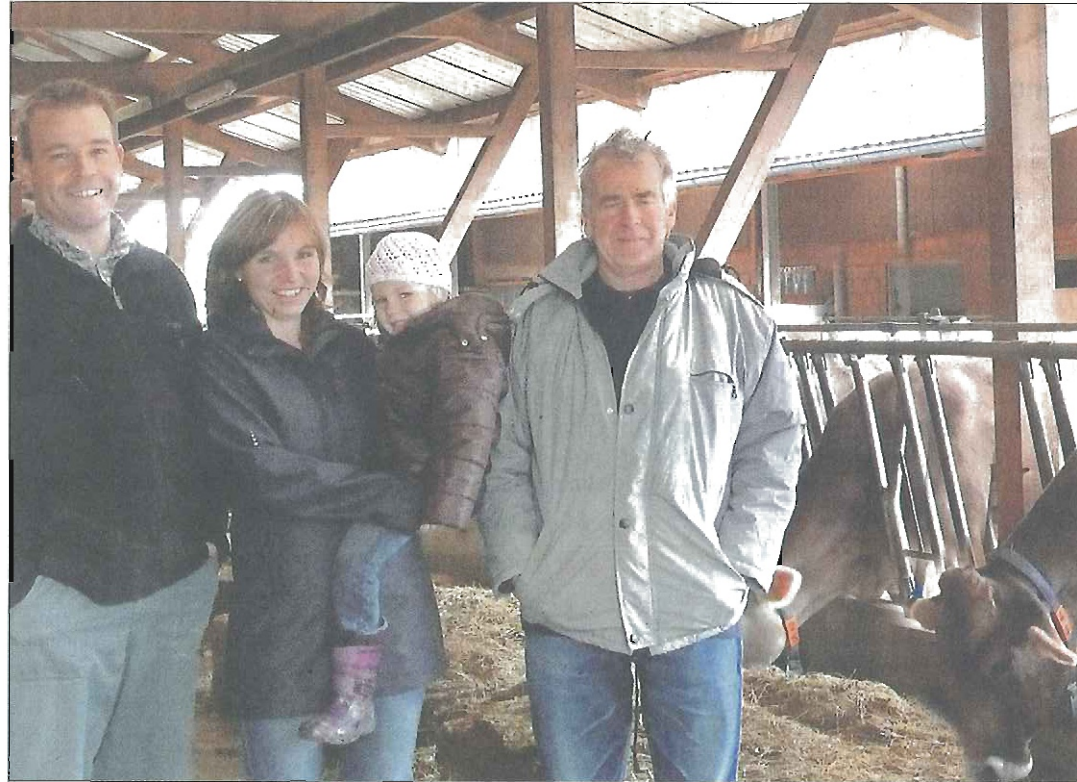
Sie verzichten jedoch auf eine saisonale Abkalbung ihrer 43 Milchkuhe, weil das nicht zum Monatslieferrecht an die ZMP passen würde, welches gesamt-haft 230 000 Kilo im Jahr beträgt. Die Weideführung findet in sieben Koppeln statt: «Länger als vier bis fünf Tage sind die Kühe nicht in einer Koppel», erklärt Betriebsleiter Christian Arnold. Nach ein bis zwei Umtrieben lässt er den Aufwuchs stehen, um ihn später in Ballen zu silieren oder Bodenheu für die Galt-

kuhe zu gewinnen. Jede Koppel wird so mindestens einmal im Jahr gemäht.

Viel Milch und wenig Mast

Christian und Erika Arnold haben wie schon Vater Toni Arnold den Betrieb vom Kloster Seedorf gepachtet. Statt mit viel Aufwand im alten, niedrigen Stall einen Futtergang einzubauen, wurde dieser komplett in einen Liegebereich umfunktioniert. Die Futterachse wurde nach draussen verlegt und obwohl sie grosszügig dimensioniert wurde, hielten sich die Kosten mit Fr. 11 000.-/GVE inklusive der 500 Kubikmeter grossen Güllengrube in Grenzen.

Arnolds stellen im Winter stets eine Wochenration parat: «So brauchen wir den Siloblockschneider nur einmal in der Woche und können ihn mit anderen Bauern teilen.» Die Siloblöcke werden auf Paletten im Futtergang gelagert. Zusammen mit dem bereitgestellten Heu lässt sich der Futtertrog in kurzer Zeit mit wenigen Handgriffen befüllen. «Wir fangen um fünf an und sind morgens um sieben mit dem Stall fertig.» Zur Weidestrategie gehört der tiefe Kraftfut-



Christian, Erika und Toni Arnold verfolgen auf ihrem Milchviehbetrieb in Seedorf UR eine klare Strategie: Viel Weide und eine effiziente Fütterung. (Bild Eveline Dudda)

tereinsatz von 300 bis 350 kg pro Kuh und Jahr und ein Stalldurchschnitt von 6500 kg Milch/Kuh/Jahr. Um dem Ziel einer ausgeglichenen Herde nä-

herzukommen, hat Christian Arnold angefangen, mit Original Braunvieh zu belegen. Nicht zuletzt deshalb, weil er seit Kurzem die eigenen Kälber mästet. So

kann er diejenige Milch verwenden, die fallweise über das Monatslieferrecht hinausgeht und sonst als B- oder gar C-Milch verkauft werden müsste.

Ob und was andere Bauern von diesem Beispiel lernen können, erklärt Damian Gisler vom Landwirtschaftlichen Beratungsdienst Seedorf: «Die Arnolds haben es geschafft, die Voraussetzungen, die sie haben, optimal zu nutzen.» Vor der speziellen Weidetechnik hat er allerdings Respekt: «Wenn der Säuberungsschnitt siliert wird, besteht immer ein gewisses Risiko, dass das Futter verschmutzt wird.»

Zur Nachahmung empfohlen

Ohne Risiko ist dagegen die Art, wie Familie Arnold die bestehenden Gebäude umgenutzt haben: «Andere Bauern haben oft ebenfalls grosse Gebäudevolumen. Aber nicht alle nutzen sie so optimal.» Die Kälbermast als Alternative zur C-Milchlieferrung will Gisler nur bedingt zur Nachahmung empfehlen: «Kälbermast ist Profiarbeit. Da muss man unter Umständen viel Lehrgeld bezahlen.» Damian Gisler legt auch anderen Bauern ans Herz, das Auslagern der Aufzucht zu prüfen: «Sowohl der Milchviehbetrieb als auch der Aufzuchtbetrieb können sich so spezialisieren.» Eveline Dudda